

# Botho Strauss: Lichter des Toren

Mit seinem Bruder, einem Kretin, ging der Junge die Landstrasse hinaus. Wie steif und verordnet er schritt! Das rundköpfige, tapsige Wesen, eines von seinem eigenen Fleisch und Blut, hatte sich bei ihm eingehängt und kicherte unentwegt. Nicht einmal hätte man sagen können, wer von beiden der Ältere war, der Begleiter oder der zockelnde Unverständige, den er ausführte. Der Idiot hielt den Kopf gesenkt, und es lächerte ihn grundlos, im Wesentlichen und schlechthin. Der gerade Bruder zuckte manchmal mit dem Arm, so wie eine nüchterne Dame ihren betrunkenen Mann vom Torkeln abhält und an sich zieht, ja er riss sogar an ihm und zerrte ihn, als das letzte Dorfhaus hinter ihnen lag.

Doch der Schwachsinnige unterbrach sich nur kurz und begann sogleich wieder sein hohes, wimmerndes Kichern abzulassen, als wär's die einzige Äusserung, Belustigtsein, die sich ihm von Gott und den Menschen mitgeteilt hatte, die einzige zumindest, in deren Übereinstimmung er sich selbst zu äussern imstande war.

*(Fortsetzung der „Variationen über den Idioten und seine Zeit“ hier in der NZZ. Sie hat zu diesem neuen Essay von Strauss zusätzlich noch eine Einführung verfaßt. Lektüre zu Pfingsten.)*